

## „‘Endlich ein Fenster‘ – erste Erfahrungen der saek Fernsehen“

Sehr geehrte Frau Rosenthal, sehr geehrter Herr Mayer,  
liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren;

„endlich ein Fenster“ – ist das nun der Dankesruf der Kursanten der 7 saek Fernsehen respektive ihrer Studioleiter, die ihre journalistischen oder filmkünstlerischen Produkte nunmehr gesendet wissen wollen? Ist das der Stoßseufzer der Geschäftsführung von Sachsen Fernsehen, daß sie es beim „Öffnen dieser Jalousie“ belassen kann und keine größeren Pforten auf tun muß? Oder ist das die Unterstellung der SLM, wonach die saek Fernsehen froh sein sollten, daß auch sie in Sachsen endlich – lange nach den saek Hörfunk mit eigener Frequenz – „richtig“ senden dürfen? Die Mehrheit der Betroffenen stimmt sicher der 1. Version zu. Insofern möchte ich aus der Sicht des verantwortlichen SF-Redakteurs die bisherigen Erfahrungen, aber auch Probleme zusammenfassen sowie auf Möglichkeiten, vielleicht sogar Visionen des Andersmachens, des Bessermachens verweisen.

Das saek Fenster bei Sachsen Fernsehen wurde offiziell am Sonntag, dem 6. Februar 2000, geöffnet: durch den saek Pentacon mit dem relaunzten Jugendmagazin „ProFeel“. Gesendet wurde in Erstaustrahlung zunächst um 14.00 Uhr, ab 1. Juli dann um 17.30 Uhr; und in Wiederholung um 22.30 Uhr. Die Sendung ist zeitgleich in den Ballungsräumen Dresden, Leipzig und Chemnitz zu sehen; umfaßt also eine TRW von weit über 1,6 Millionen Zuschauern. Die Sendezeit beträgt werbefreie 29 Minuten und 50 Sekunden. Vom eigentlichen SF-Programm getrennt ist das Fenster seit August durch zwei eigene Trailer – einen Opener und einen Closer – die der saek St. Benno als Gewinner eines SLM-Ideenwettbewerbs realisierte. Im Closer teast der jeweils sendende saek die Fenster-Sendung der kommenden Woche grafisch an.

Nach dem Startschuß war geplant, bis April monatlich und ab Mai 14tägig zu senden – ein wöchentliches Fenster trauten sich die Studioleiter erst ab 2001 zu. Dieses Zutrauen allerdings wuchs in dem Maße, in dem auch die Zahl der engagierten Mitarbeiter bzw. die der Kursergebnisse und Projektarbeiten zunahm. Und da dieses Wachstum nur „rasant“ zu nennen war, senden die saek bereits seit 1. September diesen Jahres aller 7 Tage.

Senden – was heißt das eigentlich? Es heißt zunächst, das jede Woche ein saek-Standort ein originäres Magazin ausstrahlt. Derzeit sind das – in quantitativer Reihung – die folgenden:

+ das schon genannte Jugendmagazin „ProFeel“ des saek Pentacon, das am jeweils 1. Sonntag der ungeraden Monate läuft; sowie – ebenfalls aller 8 Wochen – das auch vom saek Pentacon produzierte Medienkulturmagazin

„Temp-Montagen“, das am zumeist 4. Sonntag der ungeraden Monate ausgestrahlt wird.

+ das Info-Magazin „saek Vision“ am jeweils 1. Sonntag der geraden Monate, das der saek Leipzig beisteuert.

+ das Kindermagazin „Kobold TV“ des saek Chemnitz, das noch in unregelmäßigen Abständen gesendet wird, sowie 3 mal jährlich ein Chemnitzer Kurs-Magazin mit unterschiedlichen Themen; zuletzt eins mit diversen Porträts.

+ ebenfalls 3 mal jährlich ein Kursmagazin des saek WTC Dresden, dito mit unterschiedlichen Themen, zuletzt eins namens „Kontraste“.

+ das Infomagazin „BeZett“ des saek Bautzen, das – anfangs nur als Kursmagazin des Aufbaukurses konzipiert – künftig quartalsweise laufen soll.

+ das Jugendmagazin „PepTV“ des saek Johanneum Hoyerswerda, das erst vor wenigen Wochen Premiere hatte und noch in unregelmäßigen Abständen läuft.

+ und ein Hybrid des saek St. Benno Dresden, der auch noch in unregelmäßigen Abständen produziert wird. Dazu kommen – in ebenfalls unregelmäßiger Folge – Hybriden anderer Standorte.

Dabei scheint mir zum Standort Bautzen noch ein Einschub nötig: aufgrund seiner zentralen Lage im zweisprachigen Gebiet der Sorben und daraus resultierend aufgrund seines Drittels an zweisprachigen Kursanten entstehen natürlich einige Beiträge zu spezifisch sorbischen Themen. Denkt man zu dieser an sich alltäglichen Tatsache den Fakt hinzu, daß die Verhandlungen zwischen der sorbischen Minderheit und dem Mitteldeutschen Rundfunk ob einer angemessenen täglichen Minderheiten-Sendezeit seit Jahren im Sande verlaufen, wird schnell klar, daß dem saek Bautzen hier substituierende Aufgaben zugewiesen werden. Aufgaben, die er zwar durchaus, wenn auch nicht immer, sich wahrnehmen zu dürfen freut, die aber in keinster Weise ihm obliegen. Hier sind umfassendere, medienpolitische Lösungen gefragt. Lösungen, die nach dem jüngsten sorbischen Vorstoß im MDR-Rundfunkrat vergangene Woche vielleicht näher rücken.

Die obige Reihung läßt auf wenigstens 3 Spezifika schließen, mit denen sich die Fenster-Produktionen von denen Sachsen Fernsehens unterscheiden:

- an eins: mangelnde Kalkulierbarkeit. Während der Zuschauer weiß, was ihn etwa Mittwochs 18.30 Uhr mit dem Filmmagazin „Kino-News-TV“ oder Donnerstags 18.30 Uhr mit dem Gesundheitsmagazin „Pulsschlag“ erwartet, ist der Magazinbegriff „saek Fenster“ sonntags 17.30 Uhr immer mit

Unwägbarkeiten behaftet und damit unscharf. Die konkrete Sendung ist – wenn überhaupt – höchstens dem Lokaltext der jeweiligen Woche zu entnehmen. Diese Programmbereicherung nebst ihres Überraschungseffekts könnte positiv wahrgenommen werden: was ist von einem Leipziger Info-Magazin zu erwarten, was von einem Chemnitzer Kinder- oder einem Hoyerswerdaer Jugendmagazin? Leider aber beschränkt sich dieser Überraschungseffekt durch die Unterschiedlichkeit der Sendungen meist auf seine wörtliche Bedeutung.

- an zwei: mangelnde Homogenität. Daß Kinder-, Jugend-, Kultur- oder Info-Magazine auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sind, versteht sich zunächst von selbst. Aber auch das Layout der einzelnen Sendungen unterscheidet sich zum Teil erheblich: so wird das eine Magazin von einer Moderatorin vor der Bluebox präsentiert, das andere von 2 Moderatoren vor einer Realdeko, das dritte verzichtet auf Moderationen etc. Weitere Belege sind

- + die unterschiedliche, oft sehr laienhafte Insertierung;
- + das gewollte, aber häufig nicht gekonnte Spiel mit den Genres, indem versucht wird, sie gegen den Strich zu bürsten;
- + oder auch die Tatsache, daß vielen Magazinen eine eigene Handschrift fehlt und ihnen stattdessen die privaten Fernsehvorlieben ihrer Macher deutlich anzumerken sind – Vorlieben, die meist in Richtung MTV oder Viva tendieren. Und am deutlichsten wird dieses Merkmal am Begriff des „Hybriden“. Das heißt, ein saek stellt ein Magazin als gewissermaßen „Sammelsurium“ diverser filmischer Produkte zusammen – eine einmalige Form innerhalb der deutschen Privatfernsehlandschaft, weil eher den Offenen Kanälen eigen. Der Hybrid des saek St. Benno etwa umfaßte einen 8minütigen journalistischen Beitrag über das Sokrates-Projekt ebenso wie eine einminütige trickfilmische Reflexion des Titanic-Untergangs. Dabei halte ich es durchaus für ein Verdienst des Fensters, in solchen Hybriden Hobby-Trickfilmern oder gar Nachwuchsregisseuren ein zielgruppenunabhängiges Podium zu bieten. Da diese Talente aber a) unter den Teilnehmern selten sind und b) ihre Produkte sowohl dem journalistischen Magazinbegriff als auch dem Profil von Sachsen Fernsehen zuwiderlaufen, bleiben die Chancen, die sich durch eine solche „Einheit in Vielfalt“ ergeben, noch zu häufig ambivalent, wenn nicht gar ungenutzt.

- an drei: mangelnde Kompatibilität. Das beschreibt vor allem das Kriterium des Qualitätsvergleichs einzelner Sendungen zueinander, zu anderen SF-Sendungen oder gar zu Sendungen anderer Veranstalter und führt damit zum etwas heiklen Begriff der „Sendefähigkeit“. Von Nichtprofis gestaltete Magazine – einerlei, ob es sich um schnuppernde bzw. sich im Berufsfindungsprozeß bewegende Schüler und Studenten handelt oder um Mitarbeiter bereits sendender Lokalstationen – können und sollten natürlich nicht von vornherein mit den Maßstäben gemessen werden, die den Produktionen eines Ballungsraumsenders oder gar seinen professionellen Zulieferungen innerhalb des Deutschland-TV-Verbands anzulegen sind. Aber: den Zuschauer interessiert nicht die Produktion,

deren Hintergründe er nicht kennt, ihn interessiert das Produkt, das er sieht bzw. sehen will. Insofern stellen sich die saek-Sendungen diesem Vergleich automatisch. Das bedeutet: jeder saek sollte a) sich diesen Vergleich mitzudenken bemühen und b) neben den allgemeinen Produktionsgrundsätzen, die unter den Stichworten „nicht volksverhetzend“, „nicht pornographisch“ etc. den Mindeststandard des Begriffs „Sendefähigkeit“ definieren, auch bestimmte fernsehjournalistische und bildästhetische Grundsätze beachten. Grundsätze, die im übrigen ja Ausbildungs- sprich Kursinhalt sein müßten. Nach der Devise „der Weg ist das Ziel“ sollten von Sendung zu Sendung bestimmte Qualitätssteigerungen sichtbar sein. Einige Magazine – ich denke an Ausgaben von „ProFeel“, den „Temp-Montagen“ oder „BeZett“ – brauchen einen Vergleich bereits nicht mehr zu scheuen und können durchaus mit SF-Sendungen konkurrieren. Klammer auf: das ist ein Fakt, den man jetzt so oder so werten kann, Klammer zu. Um bereits hier eine Vision anzuregen: ich könnte mir gut vorstellen, daß ob ihres Ausbildungsniveaus die Standards für die sächsische Lokalfernsehberichterstattung in absehbarer Zeit von den saek gesetzt werden. Daß sich für den diesjährigen Preis erstmals 3 Sendungen beworben haben, halte ich für ein gutes Zeichen.

Die Logistik der Produktion ist derzeit noch schwierig, ja zu kompliziert. Die nicht in Dresden ansässigen saek müssen ihre Magazine zum Dresdner Sender liefern, wo sie – falls noch nicht geschehen – auf Betacam SP umgespielt und dabei von mir abgenommen werden. Die Dresdner saek fahre ich zur Abnahme meist am Donnerstag vor dem Sendetag selbst an, wo dann nötige, wenn auch seltene Änderungen eingearbeitet und die Magazine dann ebenso geliefert werden. Bis vor wenigen Wochen mußten dann noch Dubs gezogen und zu den einzelnen SF-Standorten transportiert werden; jetzt beschickt die zentrale Dresdner Senderegie am Sendetag Leipzig und Chemnitz mit. Dieses Handling hat natürlich diverse Tücken, daher gleich die nächste Vision: nämlich die technische und zugegebenermaßen nicht ganz preiswerte Vision einer alle saek verbindenden Standleitung. Aber die Probleme des Fensters lassen sich nicht nur auf logistische eingrenzen.

Erster Punkt: Redaktions- und Produktionsmanagement. Ist ein Sendeplatz gewollt und geschaffen, muß er gefüllt werden. Während sich im anderweitigen Fall das Radio etwa mit Musik retten könnte, würde sich das Fernsehen mit Wiederholungen oder gar Schwarzbild blamieren. Insofern ist das Magazin in eine Senderoutine eingebunden und hat zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzuliegen. Leicht nachvollziehbar ist, daß solcherart Disposition mit Magazin-, Themen-, Kamera-, Schnitt- oder Tonplanung im Widerspruch zur unregelmäßigen, von vielen weiteren Faktoren abhängigen Tätigkeit der Hobbyredakteure und -techniker steht. Zu diesen Faktoren zählen: Tätigkeitsaufnahme (neue Enthusiasten müssen integriert werden), Tätigkeitsunterbrechungen (etwa durch Ferien, Feiertage, Prüfungszeit, Krankheit usw.) und Tätigkeitsende

(durch Wegzug, Studienaufnahme, nachlassendes Interesse etc.). Aber einer Sendedispo kann man sich trotz dieser Faktoren nicht entziehen, man muß sie in Teamwork meistern. Wie das aussehen kann, habe ich etwa der „ProFeel“-Redaktion demonstriert, kommenden Mittwoch werde ich das auch bei der „PepTV“-Redaktion tun. Nötige Ergänzung: da die Arbeit der einzelnen saek auf den Ausbildungskonzeptionen der jeweiligen Studioleiter beruht, schließt das auch den Sendeplatz sprich die redaktionelle Hoheit darüber ein. Dabei sind natürlich thematische Anregungen und Vorschläge in jedweder Hinsicht willkommen. Für unangemessen aber halte ich, wenn diese Ebene des Anregens oder Vorschlagens von anderen Personen oder gar Institutionen zu überschreiten versucht wird – ein saek ist keine kostenlose, öffentlich geförderte Fernseh-Produktionsfirma. Angemessen dagegen erscheint mir, auch bei anderen Lokalstationen kleinere Fenster zu öffnen, sprich ihnen einzelne Kursprodukte anzubieten: viele Veranstalter sind ob solch regionaler Programmergänzungen sicher dankbar. Bautzen etwa hat hier gute Erfahrungen gemacht.

Zweiter Punkt: Sendequalität. Den unterschiedlichen Profilen der einzelnen saek und deren Magazinkonzeptionen geschuldet, sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Standorten noch enorm. Auch das Engagement der einzelnen saek für ihr Fenster nimmt nicht nur in dem Maße ab, in dem sie eine Doppelbelastung durch das Radio auszuhalten haben, sondern auch in dem Maße, wie ihr Eingebundensein in schulische Strukturen und/oder in eine privatwirtschaftliche Betreiberform zunimmt. Das gibt mir aus zwei Gründen zu denken. Zum einen, weil eine solche Betreiberform künftig für alle saek gelten soll. Zum anderen, weil mit Blick auf den schillernden Begriff der „Medienerziehung“ eine stärkere Kooperation mit dem Kultusministerium angestrebt wird. Dabei aber stellt sich die Frage, inwieweit staatliche Erziehung und Privatfernsehprodukt vereinbar sind bzw. das eine unabhängig vom anderen zu realisieren ist. Hier besteht noch Diskussionsbedarf. Weiterbildungsbedarf zur Qualitätssteigerung besteht nach Einschätzung der Studioleiter vor allem in punkto Medienrecht, Sprecherziehung/ Moderationstraining und Beitragsdramaturgie. Gerade dieser Punkt ist ambivalent: während manche wackelnden Bilder oder abenteuerlichen Blenden der Kursanten noch toleriert werden können – ein mißlungener Beitragsaufbau ist auch durch die schönsten Bilder oder die perfektsten Schnitte kaum zu retten. Insofern gestehe ich, daß ich häufig mein Okay gebe, obwohl ich unter anderen Umständen diverse Änderungen durchgesetzt bzw. den Beitrag völlig gekippt und einen auf Reserve produzierten eingebaut hätte. Das aber ist unter den gegenwärtigen Umständen – man bedenke etwa die Zulieferungen von außerhalb Dresdens – noch mal keine Vision, sondern nur der Kategorie der unerfüllbaren Wünsche zuzuschlagen.

Dritter Punkt: Technik. Vor allem hier rächt sich die unterschiedliche Ausstattung der einzelnen saek, die – selbst bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Profile – von wenig durchdachter Konzeption bzw. dem außer

Acht lassen jeder Sendeperspektive zeugt. Während einige saek auf Betacam SP oder DVCPRO und damit auf Formate zugreifen können, die von Sachsen Fernsehen (sprich auch dem Fenster), dem MDR und vielen weiteren Sendeanstalten genutzt werden, müssen sich andere mit DVCam und S-VHS bescheiden. Während manche saek mit der media 100 arbeiten dürfen, quälen sich andere mit dem Miro von Pinnacle. Auch hier wieder der Zwie-, ja Trispalt zwischen professionellem Eingebundensein, semiprofessionellem Bildungsauftrag und einer Ausstattung, die zum Teil nur Consumer-Ansprüchen genügt. Inwieweit dies – fensterunabhängig – mit den beiden saek-Aufgaben vereinbar ist, nämlich der Heranführung interessierter Laien, vor allem Schüler, an die Medien bzw. einen Medienberuf; sowie der Weiterbildung von Mitarbeitern sächsischer Lokalstationen, bezweifle ich. Man kann nicht Medienkompetenz schaffen, wenn dabei Medientechnikkompetenz in Bezug auf national gängige Standards auf der Strecke bleibt. Einige solcher demotivierenden Beispiele sind die Tonprobleme einschließlich des Frame-Versatzes, die bei vielen Magazinen auftreten, die fehlerhafte Ausspielung der überforderten digitalen Schnittplätze oder auch die Produktions-Kompetenzen etwa bei Verbrauchsmaterial.

Welche Lösungsmöglichkeiten zeichnen sich ab, zumal unter den Perspektiven knapperer Mittel und einer saek gGmbH? Den Zusicherungen des sächsischen Medienratspräsidenten vertrauend, kann davon ausgegangen werden, daß sich unter dem begrifflichen Deckel der „Medienkompetenz“ an beiden bereits genannten saek-Aufgaben nichts ändert. Daher plädiere ich an dieser Stelle dringend dafür, im Zuge der saek-Neuordnung über eine Harmonisierung sowohl der Technik als auch der Profile und damit der Ausbildungskonzeptionen nachzudenken. Dies schließt den Umgang mit der Technik des verschwindenden saek WTC ebenso ein, wie es die Erarbeitung von Ausbildungsprogrammen betrifft, die sich stärker an fernsehjournalistischen Kriterien orientieren. Gerade dafür gibt es Grundlegungen in ausreichender Zahl: angefangen bei den ZFP-Programmen über Lehrbücher und Materialien, mit denen an Hochschulen oder Berufsakademien gearbeitet wird und die – wie etwa meine – im Internet zum Teil frei zugänglich sind, bis hin zu einem gemeinsamen Dozentenpool, der bei vielen saek von Anbeginn geplant, aber bisher noch ungenügend realisiert wurde.

Die Neuordnung der saek-Landschaft bietet die Chance für eine solche Harmonisierung. Sie sollte zumal mit Blick auf einen möglichen saek-Auftritt als das Niveau der Semiprofessionalität überbietenden Ausbildungsstätte nicht Vision bleiben. Den ersten Schritt dazu haben die 7 Studioleiter bereits getan: mit der Einrichtung einer Konferenz, auf der sie sich ca. alle 8 – 10 Wochen zumeist in Dresden treffen; um konkrete Probleme einzelner Sendungen ebenso zu lösen wie allgemeine medien- oder standortpolitische Fragen zu diskutieren oder sich über Synergien, Ausbildungsdefizite und ähnliches zu verständigen. Es ist der ausdrückliche Wunsch dieses Gremiums, daß die SLM die regelmäßig

ausgesprochenen Einladungen zu diesen Tagungen auch wahrnimmt, um einerseits auf aktuelle Fragen und Probleme zu reagieren und um andererseits die Anregungen und die Kompetenz der 7 Studioleiter für ihre eigene Arbeit produktiv zu machen. Die nächsten Vorhaben sind noch in diesem Jahr die Einrichtung einer paßwortgeschützten Datenbank in Bautzen, in die alle saek ihre sendefähigen Produkte und Projekte eintragen, die sie für Hybridproduktionen eines Standorts zur Verfügung stellen wollen; im Februar ein längeres Brain-Storming, das erweiterte Möglichkeiten der Kooperation, der Weiterbildung sowie der Eigenerwirtschaftung von Mitteln ausloten soll; und im Frühsommer die Produktion einer gemeinsamen Image-Sendung, um etwa Vorstellungen eines einheitlichen Layouts zu prüfen.

Quo vadis, saek-Fenster? Im Namen der Studioleiter kann ich versichern, daß es an Magazinen nicht mangeln soll. Der Sendeplan 2001 einschließlich seiner 52 Sendungen steht quasi fest. Neu an Bord sind die Studenten-Magazine „0351“ und „0341“, die ich als Lehrbeauftragter der Universitäten Dresden und Leipzig produziere und die sich ob der jugendlich-studentischen Themenwahl gut einfügen und darüber hinaus, denke ich, auch die Qualitätsdiskussion befördern.

Quo vadis, saek? Schon der Versuch, diese Frage erschöpfend zu beantworten, wäre abendfüllend. Eine Anregung, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte, habe ich bei Georg Christoph Lichtenberg gefunden. Er notierte vor rund 230 Jahren in einem seiner „Sudelbüchlein“; Zitat: „Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen: es muß anders werden, wenn es gut werden soll.“ Zitat Ende. Letzte Vision: vielleicht denkt die SLM ja bald darüber nach, auch einem saek Fernsehen eine eigene Sendelizenz zu geben?! Danke schön.